LANDVOLK Lüneburger Heide

14. Jahrgang · Ausgabe 7 ■ Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V. ■ Juli 2023

Aktuelles

FANi-App verlangt Mitwirkungspflicht

Lüneburger Heide (lv). Am 21. Juni 2023 sind auf den landwirtschaftlichen Betrieben die ersten E-Mails mit der Aufforderung zur Nutzung der FANi-App eingegangen. Grund der Benachrichtigung sind Unstimmigkeiten, die beim Abgleich zwischen GAP-Sammelantrag und AUKM-Anträgen mit den Ergebnissen der Fernerkundung aufgetreten sind. Weitere Abfragetermine sind am 17. Juli 2023 und am 18.September 2023 zu erwarten.

Mit Hilfe der App besteht die Möglichkeit, den Bestand zu fotografieren und Unklarheiten auszuräumen. Die Abgabefrist der Fotobelege endet für frühe Kulturen am 10. Juli 2023, für späte Kulturen am 14. August 2023 und für Mindesttätigkeit auf Brachen sowie für landwirtschaftliche Tätigkeiten am 1. November 2023.

Im Gegensatz zum letzten Jahr gibt es in diesem Jahr eine Mitwirkungspflicht, die Aufträge sollten daher nicht ignoriert werden.

Falls Betriebe einen FANi-Auftrag bekommen und diesen nicht selbst bearbeiten wollen, steht das Landvolk als Dienstleister zur Verfügung. Die Geschäftsstelle sammelt die Aufträge, erstellt eine streckenoptimierte Route und wird die Aufträge effizient abarbeiten. Die Abrechnung erfolgt nach anteiliger Fahrzeit und Aufwand der Dokumentation. Interessenten wenden sich an Christoph von Alven (Telefon 05162 903105, E-Mail: *c.vonalven@lv-lueneburger-heide.de*).

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke
So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:
☎ 0 51 62 - 903-100
Fax 0 51 62 - 903-139
E-Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de

Engagiert, gelegentlich kontrovers - aber immer respektvoll und ungezwungen verlief das Treffen der Aktivistinnen mit der Familie Oestmann in Rethem. Hier eine Szene aus dem Pressegespräch mit Jochen Oestmann, seinen Söhnen Lasse und Jan Ole sowie den Teilnehmerinnen Klara und Friederike (v. l.). Foto: Precht

„Respekt für den Mut“

Hof Oestmann in Rethem öffnet Stalltore für Klimaschutz-Aktivistinnen

Rethem (ccp). Was passiert, wenn Aktivistinnen der Protestbewegung „Wir haben es satt“ drei Tage mit „Massentierhaltern“ auf einem Schweinemastbetrieb verbringen? Die spannende Begegnung fand jetzt auf dem Betrieb der Familie Oestmann in Rethem statt und brachte eine überaus positive Antwort: Man gewann auf beiden Seiten Respekt für das, was der andere macht und vor allem, in welcher Haltung er es macht.

Klara wohnt in Hamburg, Friederike kommt aus Bremherhaven. Beide sind 19 Jahre alt, haben gerade Abitur gemacht und bezeichnen sich als Aktivistinnen für Klima- und Tierschutz. Als das Bündnis „Wir haben es satt“ gemeinsam mit dem Deutschen Bauernverband das Projekt „Hof mit Zukunft“ vorstellte, haben sich beide für eine Teilnahme entschieden. Auf der bäuerlichen Seite war es Jochen Oestmann, der - wie 30 andere Berufskollegen auch - seinen Betrieb Mitte Juni als Gastgeber zur Verfügung stellte. Hof Oestmann ist der einzige konventionelle Schweinemastbetrieb, der bereit war, seine Hof- und Stalltore zu öffnen. „Respekt für den Mut“ sagt Friederike, denn mit 5.000 Mastplätzen gehört Ostmann zu den vermeintlichen Feindbildern der Protestbewegung.

Berührungsängste gab es zu Beginn des Treffens auf beiden Seiten. Friederike hatte Landwirtschaft zuvor als Berufsstand wahrgenommen, der seine Sicht der Dinge belehrend und wenig kompromissbereit vertritt. Umso erfreulicher empfanden die Gäste den guten Mix aus Diskussion, Interaktion und einer Menge Spaß. Lasse (22), der Jüngste der drei Oestmann-Söhne, bekannte freimütig, dass auch für ihn der Begriff Aktivistin erst einmal negativ besetzt war – aber dann seien es doch „ganz nette Mädels“ gewesen. Malte (26) fand es gut, einmal die Menschen kennenzulernen, die hinter den Schildern auf den Demos stehen. Ihm war bei diesem Treffen die Botschaft wichtig, dass Landwirte bestrebt sind, das Beste für Boden und Tiere zu tun. Auch wenn die Meinungsunterschiede über die vorgestellten Verfahren bestehen blieben, entwickelten sich Verständnis und Achtung für die andere Seite. „Unsere Gäste waren bereit, sich weitgehend vorurteilsfrei zu öffnen“, bekannte auch Jochen Oestmann, „ich weiß das zu schätzen, denn wir Bauern tun uns gelegentlich auch recht schwer damit.“

Kontroverser verlief die Diskussion, sobald es um fachliche Themen ging. Auch wenn die Aktivistinnen des Bündnisses „Wir haben es satt“ die Massentierhaltung verurteilen, blieb die Antwort vage, wo tolerierte Tierhaltung aufhört und Massentierhaltung beginnt. Der Bestand auf dem Hof Oestmann wurde jedoch eindeutig der kritischen Kategorie zugeordnet. „Besser als erwartet und positiv überrascht“ lautete das Urteil von Klara, während Friederike ihren Eindruck als „neutral und die Haltungsform als nicht unterstützenswert“ einordnete. Der Stall mit der Haltungsstufe 4 (Neubau / Einstallung am 16.4.2022 / Haltung mit Stroh und Auslauf) sei zwar besser als die Altställe aber nicht zufriedenstellend.

Ihre Wünsche zur Tierhaltung bezeichnen die Aktivistinnen selbst als „Utopien“. Dazu gehört eine deutliche Reduzierung der Tierzahlen auf kleinen Biobetrieben mit Außenhaltung. Friederike wünscht sich die Verbreitung der Erkenntnis, dass Tiere Leid empfinden und die Menschheit sich den Luxus des Fleischverzehrs auf Kosten der Tiere gönnt. Das sei nicht akzeptabel, sagt Friederike, die sich wie ihre Kollegin Klara vegan ernährt. Hier greift der Chronist der Landvolk-Zeitung, der die Diskussion mit örtlichen Pressekollegen auf dem Hof Oestmann verfolgt, noch einmal zum veganen Keks und der veganen Schokolade, die auf dem Tisch kreisen. Kurze Frage an Rita Oestmann, die ihre Gäste in Vollpension versorgt, was denn heute auf den Tisch kam: Mittags Lasagne – eine Schüssel mit Linsen, eine Schüssel mit Hackfleisch. Zum Frühstück Hummus als Brotaufstrich.

Fortsetzung auf Seite 2

Ortsvertrauensleute noch zeitgemäß?

Landvolk-Gesamtvorstand strebt Reform der Satzung an / Tagung in Egestorf

Egestorf (ccp). Der Gesamtvorstand des Landvolk-Kreisverbands Lüneburger Heide hat auf seiner jüngsten Sitzung der Geschäftsführung den Auftrag erteilt, eine Satzungsänderung vorzubereiten und die Funktion der Ortsvertrauensleute neu zu regeln. Anlass zur Reform gibt die Erfahrung, dass die ursprüngliche Bedeutung der Ortsvertrauensleute nicht mehr den aktuellen Gegebenheiten entspricht.

Geschäftsführer Werner Maß schilderte die Anfänge des Landvolks vor 75 Jahren, als Ortsvertrauensmänner ein wichtiges Bindeglied in der Nachrichtenkette darstellten – sowohl von der Basis zu Vorstand und Geschäftsführung als auch umgekehrt. Mit der Entwicklung der Kommunikationstechnik vom Telefon bis zum Smartphone entfiel allmählich die Grundfunktion dieser ehrenamtlichen Aufgabe.

In vielen – aber keinesfalls allen – Landvolk-Bezirken zeigt sich der Bedeutungsschwund des Ortsvertrauensmannes an einer geringen Teilnahme an Versammlungen und Landvolk-Aktivitäten. Das Durchschnittsalter liegt sehr hoch und die Bereitschaft der jüngeren Generationen zur Übernahme des Postens ist entsprechend niedrig. Nicht selten befinden sich die Amtsinhaber bedingt durch ihr Alter oder den gewandelten beruflichen Schwerpunkt nicht mehr im aktuellen landwirtschaftlichen Geschäft.

Benötigt – so das Votum der Versammlung – wird eine Reform, die einerseits funktionierende Strukturen nicht zerschlägt, andererseits aber den geänderten Strukturen Rechnung trägt. Dafür wurde der Geschäftsführung eine Richtung vorgegeben: Die Zahl von derzeit 270 Ortsvertrauensleuten ist auf ein Maß zu reduzieren, welches eine effiziente Arbeitsweise in der Kreisverbandsversammlung gewährleistet. Angestrebt werden 50 bis 100 Delegierte. Jeder Bezirk erhält dann entsprechend seiner Mitgliedszahl eine bestimmte Anzahl von Mandaten in der Verbandsversammlung. Wie der einzelne Bezirk die Mandate besetzt – ob in der üblichen ortsgebundenen Weise – oder nach anderen Kriterien, soll jedem Bezirk freigestellt werden.

Fortsezung auf Seite 2

Kommentar

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

schön, dass sie sich die Zeit nehmen, meinen monatlichen Kommentar zu lesen. Wie sie dem nebenstehenden Bericht entnehmen können, haben meine Familie und ich im Juni Besuch bekommen. Unsere Gäste waren Klimaaktivistinnen von der Initiative „Wir haben es satt“ um gemeinsam zu arbeiten und zu diskutieren. Drei junge Frauen aus Berlin, Hamburg und Bremerhaven. Ein gewagtes Experiment, stellt unser konventioneller Betrieb mit Schweinemast in der entsprechenden Größe doch eigentlich das klassische Feindbild da. Nun frage ich mich, was bleibt neben dem lebhaften Medieninteresse übrig von den fast drei Tagen intensiven Diskutierens.

Meine Erwartungshaltung war gering. Fundamentale Unterschiede bleiben und lassen sich auch kaum in so kurzer Zeit verändern – jedoch ist mein Respekt vor unseren Gästen täglich gewachsen. Ebenso stelle ich fest, dass es grundsätzliche Gemeinsamkeiten gibt. Nun ist dieses Format sicherlich nicht für jeden geeignet und sinnvoll, doch sollten wir genau hier ansetzen. Unsere professionelle Öffentlichkeitsarbeit erreicht weite Teile der Gesellschaft, selten jedoch gelingt es uns, in Interaktion mit unseren Kritikern zu kommen. Hier sehe ich Nachholbedarf auf beiden Seiten.

Mit beleidigender Kritik und haltlosen Unterstellungen – häufig jenseits jeglicher Fachlichkeit – werden wir Bauern allzu häufig überzogen. Hier kann ich jeden Berufskollegen verstehen, der nicht mehr bereit ist, mit den Kritikern in einen Dialog zu treten. Hierzu gehört aus meiner Sicht auch der Respekt vor fremdem Eigentum. Wer diese rote Line übertritt, kann keine Legitimation von den Bauern erwarten – seien die Ziele auch noch so edel.

Auf der anderen Seite ist es aus meiner Sicht eine Bringschuld jedes Bauern, sich um das Image der Landwirtschaft zu kümmern. Hier kommt uns als eine der wenigen Branchen, die weitestgehend öffentlich präsent sind, eine besondere Bedeutung zu. Zu viele meiner Kollegen glauben heute immer noch, dass man nur kommuniziert, wenn man spricht. Das war und ist ein Irrglaube! Wir Bauern stehen schon immer unter besonderer Beobachtung und sollten dem noch viel mehr Rechnung tragen. Ein Lächeln, eine Geste, ja, eine kleine gute Tat bringen uns mehr nach vorne, als große PR-Aktionen.

Nun war unsere Aktion in Rethem wahrscheinlich nur der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein, trotzdem gilt es weiter dran zu bleiben. Eine gesellschaftlich akzeptierte Landwirtschaft in Deutschland ist mein Ziel. Auf die Politik will und kann ich nicht warten!!

Bleiben sie zuversichtlich!

Jochen Oestmann
Vorsitzender

Fortsetzung von Seite 1

„Respekt für den Mut“

Das Gespräch hat sich inzwischen der Organisation des Oestmannschen Betriebes zugewandt. 530 Hektar befinden sich in eigener Bewirtschaftung, 100 Hektar werden in Dienstleistung für andere Betriebe versorgt. Die Arbeit teilen sich Jochen und Rita Oestmann mit ihren drei Söhnen und vier familienfremden Arbeitskräften. Neben dem Ackerbau gehört eine Biogasanlage mit einer installierten elektrischen Leistung von 1,5 MW zum Betrieb. Zudem werden auf der ursprünglichen Hofstelle 3.500 Mastschweine gehalten, ein weiterer Betriebsteil verfügt über 1.500 Plätze der Haltungsstufe 4 mit besonderem Tierkomfort. Leider, so Lasse Oestmann, bleiben Nachfrage und Preisaufschlag für die Premium-Erzeugnisse weit hinter den Erwartungen zurück. „Wir brauchen 50 Cent je Kilo über Basisnotierung, erlösen aber nur 30 Cent mehr und haben auch schon mal zum konventionellen Preis verkaufen müssen.“ Die alten abgeschriebenen Ställe müssen – so Lasse – den neuen Stall quersubventionieren.

Was ist zu tun, damit der Verbraucher mit seinen Kaufentscheidungen mehr Verantwortung übernimmt? Klara und Friederike tendieren eindeutig zu einer höheren staatlichen Aktivität für Klima- und Tierschutz. Bereitstellung von Finanzmitteln, Markteingriffe, höhere Mehrwertsteuer für Fleisch, Leistungsanreize, aber auch Reglementierung und Verbote gehören für sie zu den geeigneten Instrumenten. Auch wenn sich die junge Generation tendenziell bewusster für Klima- und Tierschutz einzusetzen scheint, genügt diese Aktivität nicht. Ihr Ruf nach dem Staat ist deutlich – gleichzeitig vermissen die jungen Frauen aber den politischen Willen für einen wirklichen Wandel.

Auf dem Grill der Familie Oestmann ist der Wandel zumindest in Teilen vollzogen. Nach dem Pressegespräch geht es nahtlos über in einen Austausch mit Landwirten aus der Region und auf dem Rost liegen Grillkäse und vegane Bratwurst neben dem Nackensteak vom Schwein.

Fortsetzung von Seite 1

Ortsvertrauensleute noch zeitgemäß?

Eine Beschlussvorlage zur Satzungsänderung soll bei der nächsten Kreisverbandsversammlung im November vorliegen.

Auf die gegenwärtige politische Situation ging Verbandsvorsitzender Jochen Oestmann ein: „Es scheint schwierig zu werden, den politischen Willen und die reale Umsetzbarkeit zusammen zu bringen.“ Dies gelte in Bezug auf die Ziele beim Klimaschutz genauso wie beim Tierwohl. Die Maßnahmen stießen im ländlichen Raum zunehmend auf Unverständnis.

Bezüglich der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln zitierte Oestmann die DBV-Forderung: 50 Prozent Reduktion über alle Flächen, damit einzelbetriebliche Betroffenheiten vermieden werden und die wirtschaftliche Wahlfreiheit beim Einsatz der Mittel bestehen bleibt. Im Konflikt bei der Ausweisung der Roten Gebiete werde das Klageverfahren gemeinsam mit anderen Kreisverbänden bei Unterstützung durch den Landesverband fortgeführt. Soweit eine Zusammenarbeit mit den Landkreisen im Bereich der Feldberegnung gefordert ist, rief Oestmann dazu auf, sich für Hilfestellungen jeglicher Art anzubieten, damit eine sachliche Basis für eine zielführende Diskussion gegeben sei.

Im weiteren Verlauf der Versammlung berichtete Werner Maß über die Vorbereitungen zum Jubiläum des 100-jährigen Bestehens des Landvolk-Hauses in Buchholz. Im Rückblick auf den Umbau in den Jahren 2019/2020 erinnerte er an eine erfreuliche Überraschung, die der Denkmalschutz dem Verband bescherte. Wegen der besonderen Schutzwürdigkeit des Bauwerks wurde auf die Anlage einer Feuerleiter verzichtet. Sie hätte Mehrkosten von 117.000 Euro erfordert. (Bericht über das Jubiläum erfolgt in der August-Ausgabe)

Geschäftsführer Henning Jensen unterrichtete den Gesamtvorstand über die Aktivitäten des Kreisverbandes im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Er bezog sich auf die Ergebnisse der Mitgliederumfrage, nach denen „Potential für Verbesserungegen“ gegeben sei. Jensen verwies auf gute Ergebnisse der Werbeplattform „Eure Bauern – Echt grün“, der der Kreisverband seit Jahresbeginn angehört. Im eigenen Haus beschäftigt man sich mit der Ausarbeitung einer regional angepassten Strategie der Öffentlichkeitsarbeit. Dafür wird eine allgemeine Abstimmung über die Inhalte der Pressearbeit vorgenommen. Das Ziel des Konzepts besteht darin, das Vertrauen in die Arbeitsweise der Landwirtschaft zu fördern.

Viele Menschen haben kaum mehr Einblick, wie Rohstoffe und Lebensmittel in der Landwirtschaft erzeugt werden. An diesem Punkt setzt das Konzept an und entwickelt Vorschläge, der Öffentlichkeit Einblick in den landwirtschaftlichen Alltag zu gewähren. An konkreten Beispielen wird dargestellt, welche Veranstaltungen, welche Themen und welche Botschaften geeignet sind, das gesteckte Ziel zu erreichen. Es ist geplant, das Konzept im Herbst zur Diskussion zu stellen.

Im Bereich der Förderung hat der Kreisverband einen Zuschlag über rund 50.000 Euro für den Zeitraum bis 2026 erhalten. Ziel der Maßnahme ist die einzelbetriebliche Beratungsförderung, die sich auf acht Themenschwerpunkte bezieht – dazu gehören GAP-Beratung, Sozioökonomie, Verbesserung der Nachhaltigkeit bei Tier- und Pflanzenbau sowie Klimaberatung (jeweils 80 Prozent Förderleistung), Verbesserung Artenvielfalt (100 Prozent). Die Anzahl der Mitarbeiter in den beiden Landvolk-Geschäftsstellen ist seit sechs Jahren weitgehend konstant. Sie verringerte sich leicht von 82,3 auf 79,6 Voll-Arbeitskräfte. Die Steuerabteilungen ächzen unter der Last zusätzlicher Anforderungen nach Reform der Grundsteuer. Insgesamt wurden 2.200 Erklärungen übertragen, davon sind 80 Prozent abgearbeitet.

Die anwesenden Bezirksvertreter berichteten über die Aktivitäten in ihren Verbänden. Häufig genannte Problemfelder waren die Verlängerung der Wasserentnahmerechte, Dokumentation der Beregnungsgaben und Bewirtschaftungspläne in Schutzgebieten. Darüber hinaus wurde über Zielkonflikte bei Gewerbeentwicklung und Infrastrukturmaßnahmen berichtet. Die Themen Windenergie und Photovoltaik beschäftigen die Landwirtschaft in allen Bezirken. Hier herrscht viel Spekulation und wenig konkrete Information seitens der öffentlichen Planungsträger. Holger Bockelmann, Landwirt aus Steinkenhöfen, hat im Vorstand des Naturparks Lüneburger Heide die Nachfolge von Welf-Heinrich Klaer, Osterwede, übernommen. Bockelmann wies mit Nachdruck auf die Fördermöglichkeiten aus den Leader-Programmen hin. Umfangreihe Finanzmittel stünden für vielfältige Projekte im ländlichen Raum zur Verfügung. Dies sei überwiegend Geld aus dem Agrarhaushalt und „wir sollten die Kohle da lassen, wo sie hingehört“.

Die Delegierten des Kreisverbandes Lüneburger Heide: Martin Peters, Wilhelm Neven, Dierk Brandt und Friedrich Börstling (v. r. n. l.). Foto: privat

Bauerntag in Münster

Kreisverband mit vier Delegierten dabei

Münster (lv/dbv). Beim Deutschen Bauerntag am 28. und 29. Juni 2023 haben die rund 500 Delegierten des Deutschen Bauernverbandes (DBV) mit großer Mehrheit die Münsteraner Erklärung verabschiedet. Darin bekräftigen die Landwirtinnen und Landwirte ihre Bereitschaft, sich den wichtigen Herausforderungen des Klimaschutzes und dem Erhalt der Biodiversität in der Kulturlandschaft zu stellen. Aber ohne eine vielfältige, wettbewerbs- und zukunftsfähige sowie gleichzeitig wirtschaftlich nachhaltige heimische Landwirtschaft sei das nicht zu bewältigen.

Aus dem Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide nahmen Wilhelm Neven (Vorsitzender) sowie die Mitglieder des Vorstands Dierk Brandt, Friedhelm Börstling und Martin Peters am Bauerntag in Münster teil. Mit großer Spannung wurde die Rede von Landwirtschaftsminister Cem Özdemir am zweiten Tag der Veranstaltung erwartet. Wie Wilhelm Neven berichtete, machte sich jedoch schon während des Vortrags Enttäuschung über die Aussagen des Grünen-Politiker breit. Unmut erweckte Özdemir mit seiner Schuldzuweisung an vorherige Verantwortungsträger, die es versäumt hätten, in Zeiten stabiler Preise und gefüllter Kassen für einen Umbau der Tierhaltung zu sorgen. Die Gespräche mit Berufskollegen aus allen Landesteilen wurde nach Nevens Erfahrung dominiert von der Sorge um beunruhigende politische Vorgaben und unkalkulierbare Rahmenbedingungen.

Die Münsteraner Erklärung greift diese Verunsicherung auf und fordert, „endlich die richtigen Weichen zu stellen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass das vorhandene Potenzial genutzt werden kann.“

In seiner Grundsatzrede zum Auftakt des Deutschen Bauerntages 2023 forderte der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied, die Bundesregierung auf, Perspektiven für die Zukunft der Betriebe zu schaffen. Die Bundesregierung laufe Gefahr, mit den aktuellen Maßnahmen den Wirtschafts- und Landwirtschaftsstandort Deutschland massiv zu schwächen. „Insbesondere die Tierhalter suchen aktuell händeringend nach Signalen, dass Tierhaltung in Deutschland noch eine Zukunft hat. Es ist vollkommen unverständlich, dass die in Dialogprozessen erarbeiteten Empfehlungen zum Umbau der Tierhaltung nicht stärker übernommen, sondern lediglich bruchstückhaft umgesetzt werden.“

Im Medienecho auf den Bauerntag wird das Bekenntnis der Münsteraner Erklärung zu Klimaschutz und Artenvielfalt anerkennend hervorgehoben. Viele Kommentatoren vermissen aber Mut und Bereitschaft, die Ziele umzusetzen. Exemplarisch schreibt die Agrarzeitung:

„ … hinter den Bekundungen kommen schnell Einwände und ein Aber hinterher. Ja, der Bauernverband bekennt sich zum Green Deal, aber nicht zu den Maßnahmen der EU, die zum Ziel führen sollen. Ja, der Bauernverband ist für mehr Artenschutz, aber nicht zu Flächenstilllegungen, die der Natur Erholung bieten. Ja, der Bauernverband will das Klima schützen, aber bitte nicht durch Verbote, die etwa den Pestizideinsatz einschränken.“

In der Rückschau hat der Bauerntag auch das gezeigt: Landwirtschaft braucht Überzeugungskraft, um nicht als Bremser, sondern als Motor des Klimaschutzes zu gelten.

Agrarberatung zu aktuellen Fragen

Teilweise Unklarheit über Maßnahmen an Gewässern

Lüneburger Heide (hb). Mehrfache Anfragen bei der Agrarberatung des Landvolks weisen darauf hin, dass noch Unklarheiten bei der Bewirtschaftung von Flächen in Gewässernähe bestehen. Nach Angaben der Landwirtschaftskammer ist ein Mulchen von Feldrändern und Pufferstreifen an Gewässern erlaubt. Es sollte aber darauf geachtet werden, dass keine Gelege und Tiere gestört oder zerstört werden. Falls möglich, sollten Bereiche unbearbeitet bleiben, um den Tieren einen Rückzugsort nach der Ernte zu erhalten.

Weiter wird daran erinnert, beim Aussägen von Hecken und Bäumen die Brut- und Setzzeit zu beachten. Sie endet am 15. Juli.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Sammelklage gegen das Pflanzenschutzmittel-Kartell sind nach wie vor möglich. Nähere Informationen sind erhältlich über www.agrarkartell.de/beitritt/

Auf einer Brache nach GAP-Code 591 ist das Mulchen und die Mahd ab dem 1. Juli bis 15. November möglich. Die Maßnahme kann alle zwei Jahre erfolgen.

Wichtig erscheint den Agrarberatern auch folgender Hinweis: Bitte planen Sie die vierprozentige Stilllegung für 2024 ein! (GLÖZ 8 Brache). Die Verpflichtung beginnt unmittelbar nach der Ernte 2023. Es gibt zwei Möglichkeiten zur Durchführung: Selbstbegrünung: nach der Ernte: Den Stoppel liegen lassen, keine Bodenbearbeitung!

Aktiv Begrünen: Aussaat einer (winterharten) Zwischenfrucht möglich, es darf keine Reinkultur (Grünroggen) sein, Kleegras wäre möglich.

Die Flächen müssen mind. 0,1 Hektar groß sein, Gewässerrandstreifen können bei entsprechender Größe genutzt werden. Die Nutzung der Fläche ist ab dem 1. September des folgenden Jahres möglich, bei Folgekulturen wie Raps und Wintergerste bereits ab dem 15. August. Die Brachen können ein Jahr auf einer Fläche bleiben und dann in der Fruchtfolge rotieren oder auf einer Fläche bleiben.

Wer muss keine Brache machen? Betriebe kleiner als zehn Hektar, Betriebe mit mehr als 75 Prozent Dauergrünland, Betriebe mit mehr als 75 Prozent Ackerfläche auf denen Gras, Grünfutter, Brachen oder Leguminosen angebaut werden.

Landvolk-Geschäftsführer Henning Jensen (l.) und Vorsitzender Jochen Oestmann informierten Vertreter der örtlichen Presse über den Stand der Früchte und die Marktlage im Heidekreis. Gastgeber Marcel Hambruch (Mitte) stellte seine Straußenfarm vor. Foto: Precht

Pressegespräch auf der Straußenfarm

Landvolk zwischen Marktdaten und Klimasorgen

Vierde (ccp). „Wir kommen aus einem der erfolgreichsten Wirtschaftsjahre und trotzdem ist die Stimmung in der Landwirtschaft so schlecht wie selten zuvor." Im Spagat zwischen einem überwiegend positiven Marktbericht und der Darstellung einer sich erneut anbahnenden Dürre sowie einer zunehmenden Regulationsdichte fiel es selbst dem Landvolk-Vorsitzendem Jochen Oestmann schwer, beim Pressegespräch in Vierde die Lage der Landwirtschaft auf eine einfache Formel zu bringen.

Die erneute Frühsommer-Trockenheit – die vierte innerhalb von fünf Jahren – führt nach Oestmanns Worten die Bedrohung durch den Klimawandel unmissverständlich vor Augen. Ende Juni zeigten die Getreidefelder im Heidekreis bereits großflächige Schäden. Mindererträge und Qualitätsabschläge werden unvermeidlich sein.

Positive Effekte erwartet die Landwirtschaft durch die energetische Nutzung der Wind- und Solarkraft. Auch die Biogas-Erzeugung, die wegen hoher Stromerlöse auf ein phantastisches Jahr zurückblickt, hat nach Ansicht des Landvolk-Vorsitzenden Zukunftspotential. Die Schwerpunkte veränderten sich zwar, aber als Epizentrum der Biogasproduktion sei der Heidekreis in der Lage, mit seiner Expertise einen neuen Entwicklungspfad zu erschließen. Ob dazu die Direkteinspeisung von Methan ins Gasnetz gehört, wollte Oestmann nicht abschließend bewerten. Auf jeden Fall herrsche hier Goldgräberstimmung und rein theoretisch sei dies auch der richtige Weg.

Den Getreidemarkt sieht Oestmann von psychologischen Effekten beeinflusst, deren Ursache u.a. im Ukraine-Krieg liegen. Trockenheit in vielen Anbauregionen führten außerdem zu tendenziell steigenden Preisen. Auch Zucker erklimmt am Spotmarkt lange nicht gekannte Kursmarken, sodass das Umfeld für Rübenanbauer wieder freundlich erscheint. Verarbeiter von Kartoffeln legen ungeplante Werksferien ein, weil Rohware fehlt. Das knappste Gut auf dem deutschen Agrarmarkt sind jedoch Ferkel. Sie erfreuen sich einer außerordentlich guten Bewertung. Trotz der sinkenden Nachfrage nach Schweinefleisch suchen Schlachtstätten Schweine und bezahlen sie mit Höchstpreisen. Der Grund: Viele Ferkelerzeuger, die früher den Markt belieferten, haben ihre Ställe dichtgemacht und auch die Mäster sind in großer Zahl ausgestiegen. „Edelteile wie Schinken und Kotelett werden in großen Mengen aus den Niederlanden und Frankreich importiert", berichtete Oestmann.

Ein anschauliches Beispiel für den Strukturbruch in der Schweinehaltung bietet die Staußenfarm von Marcel Hambruch, wo das diesjährige Vorerntegespräch mit Vertretern der örtlichen Presse stattfand. Hambruch hat schon vor Jahren die Sauenhaltung aufgegeben und inzwischen auch die Schweinemast eingestellt. Geringe Rentabilität, unkalkulierbare gesetzliche Vorgaben sowie die sinkende Akzeptanz des Betriebszweiges haben den Impuls zu einem mutigen Schritt in die Zukunft gegeben: Seit 2017 betreibt Hambruch seine Straußenfarm in Vierde. Von der Paarung der Elterntiere über die Brut der Eier, die Aufzucht, die Schlachtung und die Vermarktung von Straußenfleisch befindet sich alles in betrieblicher Hand. Seine Ackerflächen hat Marcel Hambruch weitgehend verpachtet, erhält von seinen Pächtern aber Maissilage zurück. Sie bildet die Futtergrundlage für die derzeit 80 Tiere, die demnächst durch das Schlüpfen der jüngsten Generation auf 250 anwachsen soll. Vermarktet wird direkt ab Hof im komfortabel eingerichteten Hofladen. Den größten Umsatz liefert jedoch der Online-Shop, der international besucht wird.

Seit einigen Monaten bereichern zwei Tiny-Häuser das Hofbild, daneben bieten Stellplätze für Wohnmobile Gelegenheit zu kurzfristigen Stopps – der freie Blick auf die Straußenwiese ist im Angebot inbegriffen.

Mähdrescher aus den Startlöchern

Getreideernte durch Trockenheit verfrüht / LWK und Landvolk im Pressegespräch

Holtorfsloh (ccp). Die frühe Getreideernte ist selten die Beste. Meistens weist der zeitige Erntestart darauf hin, dass Trockenheit die Abreife stark vorangetrieben hat und die Körner nicht bauchig rund, sondern klein und schmächtig geblieben sind. „Schmachtkorn" nennt Kreislandwirt Martin Peters das und beim Vorerntegespräch von Landwirtschaftskammer und Landvolk Mitte Juni sieht es ganz danach aus, als würde es in diesem Jahr genauso kommen. Auch wenn ein paar Tage später die erlösenden Regenschauer über das Land zogen, kommt der Niederschlag stellenweise zu spät. Wo Wintergerste auf sandigen Standorten herangewachsen ist und keine Feldberegnung zum Einsatz kam, da sind die Ertragsaussichten trübe.

Dabei hatte es so gut angefangen. Wie Wilhelm Neven, Vorsitzender des Landvolk-Kreisverbandes, gegenüber der örtlichen Presse ausführte, herrschten gute bis sehr gute Aussaatbedingungen für Wintergetreide und Winterraps im Herbst – der Winter brachte kaum Schädigungen und bis ins Frühjahr hinein füllten ergiebige Niederschläge den Bodenvorrat mit Wasser. Viele Wochen konnten die Pflanzen davon zehren, aber je nach Bodengüte zeigten sich allmählich die unvermeidlichen Trockenschäden. „Sieben Wochen ohne nennenswerte Niederschläge lassen ihre Spuren zurück", so Neven. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch allerbestes Heuwetter, sodass eine qualitativ und quantitativ hochwertige Ernte eingefahren werden konnten. Auch die Futterbaubetriebe blicken auf einen erfolgreichen ersten und zweiten Schnitt ihrer Grünlandflächen zurück. Der dritte Schnitt stagniert.

Noch alles offen ist bei der Hackfruchternte, zu der Rüben, Kartoffeln und Mais zählen. Vieles hängt am weiteren Verlauf der Witterung. Dabei ist der Vegetationsstand aktuell noch recht gut. Gleichwohl steht hier die Ertragsbildung erst am Anfang, so dass Prognosen schwierig bleiben.

Einen kurzen Überblick gaben Kammer und Landvolk zur Preisentwicklung in der Landwirtschaft. Trockene bis sehr trockene Witterungsbedingungen in Europa und in den USA sorgen für eine feste Tendenz bei den Raps- und Getreidepreisen. Momentan bekommt man für eine Tonne Raps 450 Euro (vor einem Jahr ca. 700 Euro) und für eine Tonne Brotweizen 230 Euro (vor einem Jahr 400 Euro). Mittlerweile ist man wieder auf einem Niveau angekommen, das vor Beginn des Ukrainekriegs herrschte.

Wie es weiter hieß, liegt der Milchpreis bei 37 Cent pro Liter, nachdem Anfang Januar noch 59 Cent pro Liter gezahlt wurden. Der Schweinepreis befindet sich nach einer Phase der drastischen Mengenabstockung auf einem Allzeithoch von aktuell 2,61 Euro je Kilo Schlachtgewicht.

Kreislandwirt Marin Peters (v. l.), Betriebsleiter Knut Oertzen, Auszubildender Niklas Hauss und Landvolk-Vorsitzender Wilhelm Neven prüfen den Reifegrad der Wintergerste. Foto: Precht

Knut Oertzen, auf dessen Hof in Holtorfsloh das Pressegespräch stattfand, kann von den guten Schweinepreisen derzeit profitieren. Er unterhält 1.200 Mastplätze und verkauft jährlich etwa 3.500 Mastschweine. Sein Bericht stimmt nachdenklich: „Meine Heimatgemeinde zählt etwa 40.000 Einwohner, gewichtet mit dem Durchschnittsverzehr wird hier jedes Jahr Fleisch und Wurst von 10.000 Schweinen nachgefragt – aber ich habe den Eindruck, mich ständig für meine Tierhaltung rechtfertigen zu müssen." Oertzen (49) geht davon aus, noch in seiner Betriebsleitergeneration für den Hof ein alternatives Standbein schaffen zu müssen.

Derzeit betreibt er Ackerbau auf 243 Hektar und ist mit 51 Prozent an einer Biogasanlage beteiligt. Durch die Nachbarschaft zum Gemüsebaubetrieb Behr und zum Versuchsfeld Holtorfsloh wird ein intensiver Flächentausch betrieben. Bekannt ist Knut Oertzen für seine langjährige erfolgreiche Ausbildung von jungen Landwirten.

Was ersetzt den Einheitswert?

Neuordnung der Grundsteuer betrifft auch das Höferecht

Lüneburger Heide (wm). Während seit Monaten landwirtschaftliche Buchstellen den erheblichen Mehraufwand bei der Bearbeitung der neuen Grundsteuererklärungen für land-und forstwirtschaftliche Betriebe erfahren, vermuten Außenstehende zunächst kaum eine Verbindung zum landwirtschaftlichen Erbrecht nach der Höfeordnung.

Mit Neuordnung der Grundsteuer ab 1. Januar 2025 fallen jedoch auch die steuerlichen Einheitswerte weg. Der Einheitswert ist ein wesentliches Kriterium zur Beurteilung, ob es sich um einen Hof im Sinne der Höfeordnung handelt. Gemäß Paragraph 1 der Höfeordnung ist Voraussetzung, dass der Hof über land- und /oder forstwirtschaftliche Flächen mit Hofstelle und Wohnhaus verfügt und einen aus den steuerlichen Bewertungsvorschriften vom Einheitswert abgeleiteten Wirtschaftswert von mindestens 10.000 Euro aufweist.

Auch die Abfindung der weichenden Erben, also derjenigen, die nicht Hoferben geworden sind, errechnet sich nach dem sogenannten Hofeswert. Dieser beträgt das 1,5-fache des zuletzt vom Finanzamt festgestellten Einheitswertes. Wenn wegen Wegfalls der Einheitswerte ab dem 1. Januar 2025 auch ein Wirtschaftswert nicht mehr zu ermitteln ist, muss die Höfeordnung per Gesetzesänderung angepasst werden.

Obwohl nur in den Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gültig, liegt die Zuständigkeit einer Änderung der Höfeordnung beim Bundesjustizministerium. Bereits Ende 2022 haben die Bauernverbände Schleswig-Holstein, Hamburg NRW, das Landvolk Niedersachsen und der Deutsche Bauernverband einen konstruktiven Vorschlag zur Novellierung der Höfeordnung auf der Grundlage der neuen Grundsteuerwerte für den Betrieb der Land- und Forstwirtschaft dem Bundesjustizministerium vorgelegt. Danach wäre der Hofeswert (§ 12 Abs. 2 HöfeO) mit sechs Zehntel des zuletzt festgestellten Grundsteuerwertes des Betriebes der Land und Forstwirtschaft festzusetzen, der Mindesthofeswert für die Bestimmung, ob ein Hof im Sinne der Höfeordnung vorliegt oder nicht (§ 1 Abs. 1 HöfeO), mit 27.000 Euro.

Die Bauernverbände haben ihre Hausaufgaben gemacht, bleibt abzuwarten, wie, wann und ob das Bundesjustizministerium den praktikablen Vorschlägen folgt. Bei einer Informationsveranstaltung führender deutscher Agrarjuristen im März in Hannover war der vom Bundesjustizministerium entsandte Abteilungsleiter nach seinen eigenen Aussagen mit der Materie der Höfeordnung leider noch nicht (umfassend)vertraut.

Die Vorzüge der Höfeordnung als spezielles landwirtschaftliches Sondererbrecht hinsichtlich Erhalt, Förderung und Entwicklung leistungsfähiger, flächenstarker land-und forstwirtschaftlicher Höfe im Alleineigentum sind unbestritten, doch gibt es gerade in Berlin gewichtige Stimmen, die die Abschaffung der Höfeordnung befürworten. Der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide hat die Novellierung der Höfeordnung auf der Grundlage des vorgelegten Verbändevorschlages persönlich in Berlin gefordert.

Wir dürfen gespannt sein.

Werner Maß,
Geschäftsführer

Der Landvolk-Bezirk Soltau hat den Tourbus für den Bauernmarkt in der Böhmestadt Ende September gebucht.

Foto: Echt grün

Roadshow lockt zum Dialog

„Eure Landwirte“ mit einem Tourbus unterwegs

Cloppenburg (ab). „Von der Grünen Woche über die Roadshow bis hin zu den unterschiedlichsten Social-Media-Formaten deckt die Initiative „Eure Landwirte – Echt grün“ ein breites Spektrum an Maßnahmen ab, um Verbraucher über die moderne niedersächsische Landwirtschaft zu informieren“. So fasste Hendrik Lübben als Vorsitzender des Eure Landwirte – Echt grün e. V. das Leistungsspektrum der Kommunikationsarbeit in der Kampagne zusammen. Im Rahmen einer Zoom-Konferenz bot der Verein seinen Mitgliedern die Möglichkeit, sich über die Initiative auszutauschen und in Diskussion zu treten.

Medialer Gestalter der Aktionen von „Echt grün“ ist die Agentur HANK! in Hannover. Vertreter des Unternehmens erläuterten gemeinsam mit Vorstand und Geschäftsführung von „Echt grün“ die bereits durchgeführten sowie die geplanten Aktionen der niedersachsenweit tätigen Initiative. Angefangen mit der Grünen Woche, die dieses Jahr ein völlig neues Standkonzept bekam, ging es hin zu den erfolgreichsten Beiträgen im Social Media und deren Streuung an die Zielgruppe in den Städten. Es wurde berichtet, dass vor allem das Thema Weidetierhaltung in den letzten Wochen positiv hervorsticht. So erhielt ein kurzes Video über den Weidegang der Milchviehherde von Hendrik Lübben die höchste Zuschauerfrequenz. Biogas und Melktechnik weckt die Begeisterung beim jungen Publikum vor allem auf dem Kanal TikTok.

Fachleute der Agentur HANK! erklärten den Zuschauern, wie „die Ausstreuung des Contents“ (also die Vermittlung der Inhalte) an exakt definierte Zielgruppen gelenkt werden kann. Anhand von Zahlen über die Häufigkeit des Aufrufs wird dann überprüft, ob es „Echt grün“ gelingt, gerade Menschen in den Innenstädten zu aktivieren. Die dargestellten hohen Zuwachsraten bei den Nutzern lassen darauf schließen, dass dies gelingt und die Informationen einen ständig steigenden Personenkreis erreichen.

Eine sehr erfreuliche Resonanz erreichte die seit 2019 etablierte Aktion „Bienenfreundlicher Landwirt“. Insgesamt konnten sich bisher über 2.500 Betriebe für den „Bienenfreundlichen Landwirt“ qualifizieren. Die Roadshow als neueste Kampagnenmaßnahme zielt darauf ab, den Dialog zwischen Landwirtschaft und Verbraucher durch einen direkten Kontakt zu stärken. Mit einem Tourfahrzeug fährt die Initiative durch ganz Niedersachsen und baut Gespräche zwischen Landwirten und Verbrauchern auf.

Kooperation von RAISA und VVG-AWH

Wilhelm Behrens jetzt Geschäftsführer bei RAISA Q

Lüneburger Heide (lv). Wilhelm Behrens ergänzt ab 1. Juni 2023 die Geschäftsführung des Viehvermarktungsunternehmens RAISA Q GmbH & Co. KG (RAISA Q) in Stade. Wie die RAISA meldet, wird Behrens in erster Linie für die die Betreuung der landwirtschaftlichen Lieferanten und Abnehmer im Schweine- und Ferkelgeschäft verantwortlich sein.

Wilhelm Behrens. Foto: RAISA

Behrens war bis 31. Mai 2023 Geschäftsführer der Viehvermarktungsgemeinschaft Aller-Weser-Hunte eG (VVG AWH). In dieser Funktion war er einer der Initiatoren des zum 1. März 2022 geschlossen Kooperationsvertrages zwischen RAISA Q und VVG AWH. Geschäftsgegenstand ist die gemeinsame Vermarktung von Großvieh, Schweinen und Ferkeln.

In einer Presseerklärung zur Mitgliederversammlung begründet die VVG AWH die Kooperation mit zunehmender Konzentration im Lebensmittelhandel und der Schlachtbranche sowie dem Trend zu rückläufigen Stückzahlen. Dementsprechend wollen auch die Genossenschaften ihre Vertriebsaktivitäten bündeln. Aus den beiden Schwestergenossenschaften wurde unter Wahrung der Selbständigkeit ein Kooperationsvertrag zur Gründung eines Viehhandels-Verbundes geschlossen.

Die RAISA eG und deren einzelne Mitglieder sind nun auch Mitglieder der VVG-AWH eG geworden, während die Viehvermarktungsgemeinschaft 20 Prozent der Kommanditanteile an der der RAISA Q übernommen hat.

Im Geschäft mit Rindern verzeichnete die VVG-AWH im Jahr 2022 mit 56.981 Tieren gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 10.044 Stück. Dies ist auf die im März 2022 erfolgte Kooperation mit der RAISA eG aus Stade zurückzuführen. Insgesamt wurden 1.723.634 Schweine vermarktet. Im Gegensatz zum Vorjahr ein Minus von 140.754 Stück, welches mit Betriebsaufgaben begründet wird. Die Genossenschaft vermarktet jährlich rund 15.000 Kälber. Ende 2022 wurden von der Genossenschaft 1.780.615 Tiere mit einem Umsatz von 288,2 Millionen Euro vermarktet.

Aus dem Ehrenamt verabschiedet wurden Werner Vorwerk (Vorstand), Sina Severloh (Vorstand), Ina Neumann (Aufsichtsrat) und Hans-Henning Mohrmann (Aufsichtsrat).

Rüben: Spät aber gut

Anbauerverband meldet steilen Preisanstieg seit 2022

Lüneburger Heide (ran). Nach einer späten Aussaat sind die Zuckerrüben in diesem Jahr gleichmäßig und mit zufriedenstellenden Feldaufgängen aufgelaufen. Das meldet der Zuckerrübenanbauer- und Aktionärsverband in Uelzen. Durch die trockenen Bedingungen im Frühsommer war das Rübenwachstum zwischenzeitlich gebremst. Die Niederschläge der letzten Wochen sorgten deutlich für Entspannung und so schlossen auch die spät entwickelten Bestände die Reihen.

Mit Auslaufen der Quotenregelung war der EU-Zuckermarkt durch erhebliche Preiseinbrüche geprägt. In den letzten zwei Jahren hat sich der Zuckerpreis jedoch zunehmend erholt. Sowohl die Rübenbezahlung als auch die Wirtschaftsergebnisse der Zuckerunternehmen haben sich seither deutlich verbessert.

Die Preisberichterstattung der EU-Kommission zeigt seit Sommer 2022 einen steilen Anstieg. Im Monat April 2023 lag der Zuckerpreis bei 812 Euro je Tonne ab Werk auf einem außergewöhnlich hohen Niveau. Damit hat sich das Preisniveau auf dem EU-Binnenmarkt innerhalb von zwei Jahren etwa verdoppelt. Für die Kampagne 2023 werden weiterhin feste Zuckerpreise erwartet. Im laufenden variablen Preismodell sind die Rübenpreise abhängig von den Zuckerverkaufserlösen der Nordzucker. Für den laufenden Festpreisvertrag sind nach der Kampagne Nachverhandlungen vorgesehen.

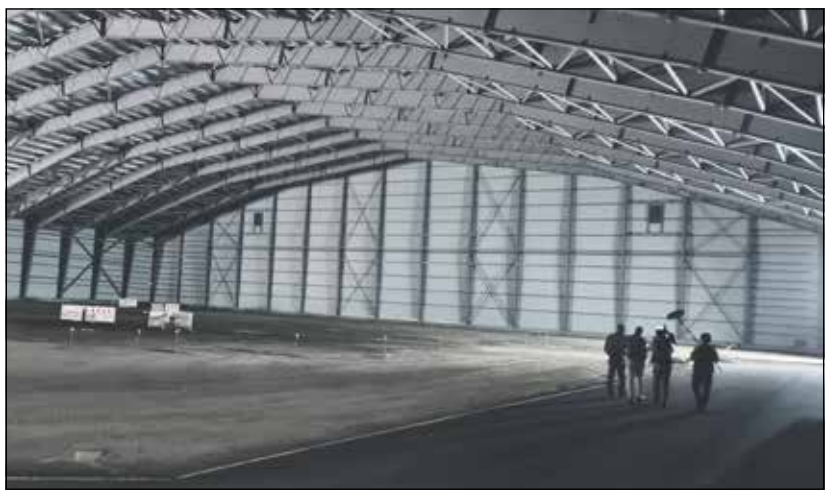
Der Ausblick für 2024 bleibt unsicher. Aus heutiger Sicht erscheint das Risiko für rückläufige Marktentwicklungen nicht ausgeschlossen. Dennoch erwartet der Anbauerverband keinen Absturz auf das Niveau von vor 2022. Er äußert sich zuversichtlich, dass Zucker aus heimischem Rübenanbau weiter gefragt sein wird und auf mittlere Sicht auch für alle Partner der Wertschöpfungskette wirtschaftlich interessant bleibt. Bis zum 12. Juli läuft die Vertragszeichnung bei der Nordzucker für den Anbau 2024.

Vielseitiges Programm auf den Feldrundfahrten

Sechs Landvolk-Bezirke auf Tour / Kartoffeln, Rüben und Mais machen Freude / Getreide teilweise schwach

Bei den Sleefkerls in Schwogn

Mit einem lachenden und einem betrübten Auge beschreibt Vorsitzender Jens-Wilhelm Witte die Feldrundfahrt des Landvolk-Bezirks Neuenkirchen: „Direkt vorher Gewitter und immer wieder kurze Schauer zwischendurch.“ Letztlich wird die Freude über den Regen überwogen haben, denn einige Getreideschläge auf der Tour von Schwalingen Richtung Tewel zeigten deutliche Trockenschäden. Auf frischeren Standorten präsentierten sich Roggen und Triticale jedoch noch in guter Verfassung. Mais und Kartoffeln sahen durchweg erfreulich aus. Bei den Schwalinger Mollnhaurn und Sleefskerls wurde Station gemacht. Eine Gruppe schaute sich die Werkstatt an, die in einem ehemaligen Kartoffelkeller untergebracht ist. Dort erklärte Sascha Weitz die Arbeitsabläufe (siehe Foto). Eine weitere Gruppe fuhr zum renovierten Speicher, wo Johann Kaht von den Hartböhmer Zimmerleuten den Aufbau und die Historie des Speichers erläuterte. Zum Schluss gab es Kaffee und Kuchen im Gasthaus Witte in Schwalingen.



„Weißer Riese“ steht in Dethlingen

Markantes Zwischenziel auf der Feldrundfahrt des Landvolk-Bezirks Munster: Der „Weiße Riese“ in Dethlingen. Den Namen hat das gigantische Bauwerk wegen seiner außergewöhnlichen Dimensionen. Mit einer Grundfläche von 97 mal 108 Metern und einer Traufhöhe von 16 Metern gilt die Konstruktion als größte freitragende Halle in Niedersachsen. Der „Weiße Riese“ steht kurz vor der bautechnischen Vollendung. Unter seinem Schirm sollen Sprengstoffe und chemische Kampfstoffe aus dem Zweiten Weltkrieg geborgen und unschädlich gemacht werden. Die etwa 130 Teilnehmer der Feldrundfahrt erhielten Informationen über das Sanierungsverfahren und den Fortgang der Inbetriebnahme. Den Ausklang der Tour mit sechs Gespannen bildete eine Kaffeetafel im Dorfgemeinschaftshaus in Trauen.

Heidmark rückt zusammen

Die Landvolk-Bezirksverbände Bad Fallingbostel-Dorfmark und Walsrode-Kirchboitzen haben mit dem Land- und forstwirtschaftlichen Verein Fallingbostel-Walsrode e.V. gemeinsame Sache gemacht und die Feldrundfahrt zusammen organisiert. Im Anschluss an die Tour, die durch die Gemarkungen Schneeheide, Hollige und Benzen führte, wurden erstmals auch die Mitgliederversammlungen der Organisationen abgehalten. Dem land- und forstwirtschaftlichen Verein stehen jetzt Dierk Brand und Norbert Helmke (als Stellvertreter) vor. Die bisherigen Vorsitzenden Jörn Schulze und Johann-Peter Hüner hatten sich nicht erneut zur Wahl gestellt und wurden mit dem Dank der Mitglieder verabschiedet.
Die Besichtigung der Hagebau-Logistik-Halle am A 27 Park in Walsrode gab den 45 Teilnehmern der Tour einen Einblick in die Arbeitsverfahren von 74 Mitarbeitern, die in einer Halle von vier Hektar Größe über 35.000 verschiedene Artikel verfügen.
Beim abschließenden Grillen wurde einmütig festgestellt, dass das neue Format einschließlich Hauptversammlung auch für die Zukunft tauglich ist.

Bispingen bittet zum Büfett

Die Abfolge der Feldrundfahrt im Bezirk Bispingen liest sich wie die Speisekarte in der gehobenen Gastronomie: Matjes mit Kartoffelrahm, Zitronen Yogu Gel – Holunderkaltschale – Winterweizenschnitte mit Kokos / Mango und weißer Schokolade. Darreichung der Speisen und Vorstellung der Zutaten an verschiedenen Stationen: Kartoffeln (Carsten Meyer, Europlant), Zuckerrüben (Christian Cohrs), Winterweizen (Rouven Prescher, Raiffeisen Centralheide). Kreation und Service: Gasthaus Zur Grünen Eiche, Sven Rieckmann, Behringen.
Rund 320 Gäste, die mit 20 Gespannen durch die Feldmark geführt wurden, waren begeistert von einem gleichermaßen informativen wie kulinarischen Erlebnis. Beigetragen zum Erfolg haben neben der Familie Rieckmann auch die Raiffeisen Centralheide, Kreissparkasse und VGH sowie die Landfrauen und die Landjugend als Team am Grill.

Soltau im sachten Landregen

Begleitet von einem sachten Landregen erlebten etwa 120 Teilnehmer die Feldrundfahrt des Landvolk-Bezirks Soltau. Sie führte durch die nordwestlichen Ortsteile Ahlften, Wolterdingen, Wieholz, Ellingen und Wiedingen. Start und Ziel war der Menkenhof, der aus seiner Auswahl vorzüglich restaurierter Oldtimer dieses Mal den Deutz-Schlepper auf die Rundtour schickte.
Die insgesamt sieben Gespanne passierten eine vielfältige Feldmark. Auch hier machten die Hackfrüchte einen erfreulichen Eindruck. Erneut scheint der Roggen mit der Frühsommer-Trockenheit recht gut zurechtgekommen zu sein, während andere Getreidearten deutliche Spuren der Dürre zeigten.
Vorsitzender Niklas Winkelmann stand am Ende der Fahrt persönlich am Grill. Das elektrisch getriebene Gerät mit arbeitssparender Technik und exaktem Timing hatte den Spießbraten gemächlich rotieren lassen und das Fleisch auf den Punkt genau zubereitet.

Foto: Hebenbrock

Veto gegen EU-Pläne zum Pflanzenschutz

Landvolk schreibt an Abgeordnete von Land und Bund: Bitte lehnen Sie den Entwurf ab

Hier das gekürzte Schreiben im Wortlaut:

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und die Verwendung von Grundwasser für die Feldberegnung sind anhaltende Spannungsfelder in der öffentlichen Diskussion. Mit diesem Schreiben möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf die Bedeutung dieser beiden Themen lenken, die aus unserer Sicht nicht nur unmittelbar die Landwirtschaft selbst betreffen, sondern deren Folgen auch im vor- und nachgelagerten Bereich der regionalen Wirtschaft spürbar sein werden. Dementsprechend sehen wir auch das Potential für weitreichende, gesellschaftliche Verwerfungen. Nachfolgend soll die Diskussion um alternative Aspekte erweitert werden.

Sicher ist Ihnen nicht entgangen, dass die EU-Kommission im vergangenen Jahr unter dem Namen „Sustainable Use Regulation of Pesticides“ einen Verordnungsentwurf zur Reduktion von Pflanzenschutzmitteln vorgelegt hat. Diese Verordnung hat zum Ziel, den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel EU-weit um 50 Prozent bis zum Jahr 2030 zu reduzieren. Ein Großteil der Schutzgebiete aus dem Wasser- und Naturschutzrecht werden zu Verbotszonen erklärt, ausdrücklich wird der Einsatz von im Ökolandbau zugelassenen Pflanzenschutzmitteln in diesen Gebieten ebenfalls nicht mehr möglich sein.

In der Heideregion liegen große Teile der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Schutzgebieten. Als die Sicherung der Natura-2000-Gebiete vorwiegend über Landschaftsschutzgebiete vorgenommen wurde, wurde politisch versprochen, dass dies keine Auswirkung auf die Bewirtschaftung nach sich ziehen wird. Die sich jetzt abzeichnenden Einschränkungen sind allerdings drastisch.

Grundsätzlich teilen wir die Zielrichtung des EU-Green-Deals, Nachhaltigkeit durch Umwelt- und Klimaschutz zu fördern. … So ist es uns bereits gelungen in den vergangenen Jahren den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln um 35 Prozent zu reduzieren. Eine weitere Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln kann praxisgerecht erfolgen. … Der Verordnungsentwurf geht jedoch im erheblichen Maße über das hinaus, was leistbar und volkswirtschaftlich wie einzelbetrieblich zu vertreten ist. Die für Deutschland vorgesehene nationale Pflanzenschutzminderung um 56Prozent liegt weit über dem EU-Minderungsziel von 50 Prozent.

Ein Großteil der in Deutschland konventionell wie ökologisch angebauten Kartoffeln, Zwiebeln und Zuckerrüben kommt aus unserer Heideregion. Gerade bei diesen Kulturen kann auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nur unter extremen materiellen wie finanziellen Aufwand verzichtet werden. Dies gilt auch für den Ökolandbau, wo z. B. zur Reduktion der Kraut- und Knollenfäule zugelassene Präparate eingesetzt werden. Ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist der Anbau dieser Kulturen bei uns nicht wirtschaftlich, da die vom Handel akzeptierten Qualitäten sowie die nötigen Erträge nicht mehr erreicht werden können. …

Aus den regional ansässigen Unternehmen haben sich Cluster für die Verarbeitung von Kartoffeln, Zwiebeln und Zuckerrüben gebildet. So ist das Nordzuckerwerk in Uelzen eines der größten in Europa. Im Bereich Kartoffel hat sich ein Vertriebs- und Verarbeitungsnetz im Umfeld der Anbaugebiete etabliert. Hierdurch wurden Arbeitsplätze geschaffen, Gewerbesteuereinnahmen im ländlichen Raum generiert und Wohlstand entwickelte sich.

Des Weiteren ist die Landwirtschaft der Hauptkunde etlicher auf sie spezialisierter Handels- und Dienstleister. … Diese starke Vernetzung zwischen landwirtschaftlichem Erzeuger und vor- und nachgelagertem Bereich, sehen wir durch eine so weitreichende Reduzierung der Pflanzenschutzmittel gefährdet. Denn sie setzt im erheblichen Maße die Rohstoffversorgung der Unternehmen aufs Spiel: Wo sollen die hier produzierenden Unternehmen ihre Rohstoffe herbekommen? Ein pauschales Verbot von Pflanzenschutzmitteln auf unseren Hochertragsstandorten kann zu einer Ausweitung der Produktion in Regionen führen, in denen die Produktionsstandards weit unter unseren liegen. Dadurch werden die negativen Umweltwirkungen einzig an andere Standorte verlagert, die Problematik aber global eher verschärft als gemindert.

Dieser Verordnungsentwurf gefährdet die Wertschöpfungsmöglichkeiten aller im ländlichen Raum lebenden Menschen. Zudem stellt das Verbot einen unverhältnismäßigen Eingriff in das Eigentums- und Berufsrecht der Landwirte dar. Dieser Vorschlag schädigt potentiell das Vertrauen unseres gesamten Berufsstandes in die Politik. Aus den genannten Gründen lehnen wir den Verordnungsentwurf ab.

Ebenso wichtig für eine sichere Produktion von Lebensmitteln in unseren Regionen und insbesondere unverzichtbar für den Anbau von Hackfrüchten ist das Wasser. Das Wasserversorgungskonzept 2050 des Landes Niedersachsen hat deutlich gezeigt, dass zukünftig nicht die Menge der Niederschläge, sondern deren Verteilung eine Herausforderung für unsere Region sein wird. Das Wasser in der Fläche halten zu können, wird daher zunehmend zum Ausgangspunkt der Frage, wie wir unsere Kulturpflanzen während der Vegetationsperiode ausreichend mit Wasser versorgen können.

Die Unterzeichner dieses Papieres sprechen sich für praktikable und umsichtige Lösungen bei der Pflanzenschutzreduktion und dem Wassermanagement aus. Diese Transformation geht nur gemeinsam mit den Akteuren vor Ort.

Ein Lösungsansatz liegt im kooperativen Naturschutz. Das beste Beispiel dafür ist der Niedersächsische Weg! Hier haben Naturschutz und Landwirtschaft gemeinsam Maßnahmen für eine angepasste Flächennutzung im ländlichen Raum entwickelt. Ebenso haben sich in Wasserschutzgebieten Bewirtschaftungskooperationen zwischen Landwirten und Wasserschutzberatung etablieren können. Ein totales Verbot von Pflanzenschutzmitteln in Schutzgebieten konterkariert diesen Konsens zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Nur ein gemeinsamer Weg zum Erhalt der Biodiversität, zum Schutz von Natur, Umwelt und Klima ermöglicht weiterhin die Produktion von Nahrungsmittel und trägt den vielfältigen Anforderungen Rechnung.

Wir bitten bei diesen Anliegen um Ihre Unterstützung. Setzen Sie sich bitte im Interesse der von Ihnen vertretenen Menschen für eine Ablehnung dieses Verordnungsentwurfs „Sustainable Use Regulation of Pesticides“ ein.

Für einen vertiefenden Austausch kommen Sie gerne auf uns zu.

Mit freundlichen Grüßen,

Jochen Oestmann, Wilhelm Neven,
Vorsitzende
Landvolk Niedersachsen – Kreisverband Lüneburger Heide e. V.

Weitere Unterzeichner: Bauernverband Nordostniedersachsen, Landvolk-Kreisverband Celle, Avebe KPW, Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie, EUROPLANT Pflanzenzucht, Böhm Nordkartoffel Agrarproduktion, Heidesand RWG, Hermann Otte Landhandel, Lünekartoffel Vertrieb, Raiffeisen Centralheide, Rudolf Peters Landhandel, RWG Osthannover, Groka Groß- Kartoffelvertrieb Dollbergen, OLEWO Raiffeisen-Lagrhaus Peine, Uelzena Milcherfassung, VR Plus Altmark-Wendland, VS Vereinigte Saatzuchten Ebstorf.

Raps wieder attraktiv

Kreislandwirt stellt aktuelle Zahlen zur Anbauverteilung vor

Lüneburger Heide (ccp). Die Anbauverteilung der Feldfrüchte im Kreis Harburg hat sich in den vergangenen Jahren nur wenig verändert. Kreislandwirt Martin Peters als ehrenamtlicher Repräsentant der Kammer-Aussenstelle in Buchholz stellte anlässlich eines Pressegesprächs in Holtorfsloh die aktuellen Daten vor. Danach werden etwa 55.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Agrarstatistik ausgewiesen. Diese Zahl geht jedes Jahr durch Bebauung, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zurück, sodass die landwirtschaftliche Nutzfläche kontinuierlich schrumpft.

Die Nutzfläche besteht zu etwa zwei Dritteln aus Ackerland (36.500 Hektar) und einem Drittel aus Grünland (18.500 Hektar). Auf dem Acker werden unverändert 9.400 Hektar mit Getreide und 9.800 Hektar (Vorjahr: 10.600 Hektar) mit Mais (Silo- und Körnermais) bestellt. Weiterhin gibt es 4.100 Hektar mit Hackfrüchten (1.200 Hektar Zuckerrüben, 2.900 Hektar Kartoffeln) sowie 4.600 Hektar Sonderkulturen, zu denen u. a. Rollrasen, Weihnachtsbäume, Gemüse und Kernobst gehören. Die Restackerfläche (2.000 Hektar) besteht mehrheitlich aus Brach- und Blühflächen (1.200 Hektar Blühfläche und 800 Hektar Brache).

Im Getreideanbau gibt es weiterhin eine starke Präferenz zum Wintergetreide. Der Maisanbau hat sich auf hohem Niveau stabilisiert. Die Zuckerrübe stagniert. Demgegenüber steht ein Zuwachs bei den Sonderkulturen und Kontinuität beim Kartoffelanbau. Aufgrund der guten Erlösaussichten ist die Rapsanbaufläche inzwischen wieder deutlich ausgedehnt worden. Hieraus könnte sich zumindest mittelfristig ein Trend ableiten lassen.

Besondere Ehrung für Brenning und Grünhagen

Berufung in Albrecht-Thaer-Gesellschaft / Würdigung für besondere Verdienste

Lüneburger Heide (ccp). Aus dem Verbandsgebiet des Landvolks Lüneburger Heide sind Bettina Brenning und Klaus Grünhagen in die Albrecht-Thaer-Gesellschaft (ATG) berufen worden. Mit der Ernennung würdigt die ATG jährlich etwa 30 Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um die Landwirtschaft verdient gemacht haben. Die Aufnahme erfolgte anlässlich der Mitgliederversammlung der ATG in Celle, auf der gleichzeitig das 70-jährige Bestehen des Vereins gefeiert wurde.

Bettina Brenning kommt aus Welle und ist seit 2018 Bezirksvertreterin im Landesvorstand des Niedersächsischen Land-Frauenverbandes Hannover. Hier nimmt sie die Vermittlerrolle zwischen Landes- und Bezirksebene wahr. Ferner engagiert sie sich im Bereich der Interessenvertretung des Landesvorstandes und organisiert das landesweite Projekt „Demokratie meint dich!“. Von 2014 bis 2020 war Bettina Brenning Vorsitzende im LandFrauenverein Tostedt.

Klaus Grünhagen aus Wehnsen hat 2022 nach 30-jähriger Amtszeit die Geschäftsführung des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide an seinen Nachfolger übergeben. Er ist weiterhin beratend für den Verband tätig und gehört dem Landvolk-Ausschuss „Nebenerwerb“ als aktives Mitglied an. Grünhagen war wesentlich daran beteiligt, den Verband zu einer modernen Organisation mit über 100 Mitarbeiter zu entwickeln und das Grüne Zentrum in Bad Fallingbostel zu etablieren. Als zukunftsweisend gelten seine Einschätzungen zu landwirtschaftlichen Themen. Darüber hinaus gehört er zu den Ideengebern bei der Einführung des Bauerntages im Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide.

Auf der Mitgliederversammlung der ATG übergab Hans Georg Hassenpflug nach fast zehnjähriger Amtszeit die Funktion des Vereinssekretärs an Hermann Geerken. Geerken war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2022 Geschäftsbereichsleiter „Verwaltung“ der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Oldenburg.

Rainer Fabel, Direktor der ATG, würdigte die Tätigkeiten Hassenpflugs, der die Geschäftsführung des Vereins überaus erfolgreich ausgeübt hat und die Außendarstellung mitgestaltete. In seine Wirkungszeit sind zudem die Realisierung neuer Formate wie „Thaer im Dialog“ und „Thaer Talk“ sowie der Wechsel des Standortes der Thaer Bibliothek von Celle nach Göttingen gefallen. In besonderem Maße engagiert sich Hassenpflug zur Linderung der Not in der Ukraine.

Der bisherige Sekretär der Albrecht-Thaer-Gesellschaft, Hans Georg Hassenpflug (r.), und sein Nachfolger Hermann Geerken begrüßen Bettina Brenning als neues Mitglied des Vereins. Foto: Precht

Förderpreis geht nach Woltem

Hof Michaelis nach Umstellung auf Ökolandbau in Berlin ausgezeichnet

Woltem (af). Als Jan-Hendrik Michaelis am 1. Juli 2023 von seinem Vater Hinrich den landwirtschaftlichen Betrieb in Woltem übernahm, stellte er die 17. Generation, in deren Händen die Verantwortung für die Hofstelle liegt. Seit 1528 befindet sie sich bereits im Familienbesitz. „Als wir anfingen, uns um die Übergabe zu kümmern, haben wir viel nachgedacht und viele Gespräche geführt", berichtet er. „Die Frage, die für uns hinter allem stand, war: Wie werden Ackerbau und Tierhaltung zukünftig in unserem Betrieb aussehen?"

Für Familie Michaelis war die Antwort am Ende eindeutig. Sie stellten den Betrieb mit einer Gesamtfläche von 186 Hektar auf die Richtlinien der EU-Ökoverordnung um und schlossen sich dem Bioland Verband an. Die Flächen des Hof Michaelis teilen sich in Grünland, Acker- und Waldflächen auf, was dem Betrieb eine hervorragende Grundlage bietet, um sich nahezu autark aufzustellen. Das Grünland wird im Rahmen der Umstellung nun wieder beweidet, auf den Ackerflächen werden vielfältige, vor allem blühende Kulturen wie Körnerleguminosen und Kleegras angebaut. Die Michviehherde hat außerdem einen neuen Stall bekommen.

Für ihr Engagement ist Familie Michaelis nun gemeinsam mit neun weiteren Bioland-Betrieben im Rahmen des Umweltfestivals in Berlin mit dem Förderpreis „Gemeinsam Boden gut machen" des NABU, der Alnatura Bio-Bauern-Initiative, der REWE Group sowie weiteren beteiligten Partnern und Unterstützern ausgezeichnet worden. Er ist mit 20.000 bis 60.000 Euro je Betrieb dotiert. „Das Preisgeld fließt in die Kostendeckung für den Stallumbau und die Anschaffung eines Feldroboters", freut sich Jan-Hendrik Michaelis. Seine Kühe sind nach der Umstellung in einen Mehrflächenstall mit Strohliegeflächen, Laufhof und an den Laufhof angrenzende Außenliegeboxenplätze umgezogen. Außerdem wurde ihre Anzahl reduziert, so dass nach dem Umbau jedem Tier im Stall nun 15-16 m² zur Verfügung stehen. Die Kälber werden hier gemäß den Vorgaben der Bauerngemeinschaft Hamfelder Hof, an die der Hof Michaelis die Milch liefert, mutter- oder ammengebunden aufgezogen. Das heißt: Alle Kälber – männliche und weibliche – verbringen die ersten Lebensmonate mit der eigenen Mutter oder einer Ammenkuh, damit sie ihr natürliches Sozialverhalten ausleben können. Und an mindestens 180 Tagen im Jahr dürfen sie auf die Weide. Die außergewöhnlich hohen Qualitätsstandards für die Tierhaltung haben sich die Höfe der Bauerngemeinschaft im Abgleich mit der Wissenschaft selbst gesetzt. Bei der Erzeugung und Verarbeitung ihrer Produkte steht für die Betriebe immer ein zukunftsfähiges Beziehungsgeflecht zwischen Menschen, Tieren und der Natur im Mittelpunkt.

Für das Wirtschaften in kleinen Kreisläufen, wie es der Bioland Verband vorschreibt, muss außerdem der Großteil des Futters auf den eigenen Ackerflächen angebaut werden. „Das war eine der größten Umstellungen", berichtet Jan-Hendrik Michaelis. „Früher haben wir das Futter weitgehend einfach eingekauft." Nun muss die benötigte Futtermenge viel langfristiger schon weit vor der Aussaat berechnet und geplant werden. „Aber jetzt habe ich auch das Gefühl, der Betrieb ist rund." Insgesamt strebt der Hof Michaelis zusätzlich ein gesamtbetriebliches Naturschutzkonzept an, bei dem auf ca. zehn Prozent der Flächen die Belange des Naturschutzes im Vordergrund stehen – zum Teil bleiben sie sogar gänzlich unberührt.

Eine Umstellung des Betriebs auf Ökolandbau muss daher gut und mit ausreichend Vorlauf geplant werden. Im Bioland-Verband begleiten Umstellungsberater aus dem bundesweiten Beratungs-Netzwerk diesen Prozess. Förderpreise wie „Gemeinsam Boden gut machen" leisten eine wertvolle Unterstützung für Betriebe in der Phase der Umstellung. „Sie sind daher wichtig für die Erreichung des bundesweiten Bio-Ziels von 30 Prozent Ökolandbau bis 2030", erklärt Bioland-Vizepräsidentin Sabine Kabath. Gerade jetzt lohne sich die Umstellung auf Ökolandbau. Mit den Ausbau-Zielen auf EU-, nationaler sowie regionaler Ebene werde Bio weiter wachsen. Auch der Handel setzt nach den Erfahrungen des Bioland-Verbandes weiter auf Bio und baut seine Sortimente aus.

Mailin und Jan-Hendrik Michaelis präsentieren die Ehrenurkunde gemeinsam mit ihren Kindern Henno und Emma vor dem Brandenburger Tor.

Foto: Bioland

„Wir freuen uns sehr mit Familie Michaelis über den Förderpreis des NABU", sagt Dr. Yuki Henselek, Geschäftsführerin des Bioland Landesverbandes Niedersachsen/Bremen. „Sie haben für die gesamte Region eine echte Vorbildfunktion übernommen. Weitere Umsteller werden von ihren Erfahrungen profitieren können."

Bioland ist der bedeutendste Verband für ökologischen Landbau in Deutschland und Südtirol. Rund 10.000 Betriebe aus Erzeugung, Herstellung und Handel wirtschaften nach den Bioland-Richtlinien.

Dino-Ausstellung in Schwitschen

Schwitscher Steine seit 2006 / Spannend und informativ

Schwitschen (aki). Wer kann schon von sich behaupten, den Backenzahn eines Mammuts in der Hand gehalten zu haben? Nicht möglich? – Doch, und zwar bei der derzeitigen Sonderausstellung der Schwitscher Steine.

Von April bis Oktober sind die Kellerräume des Schwitscher Hauses jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, von 15 bis 17 Uhr, geöffnet. „Und auf Anfrage vereinbaren wir auch gerne Sondertermine", informiert Inge Brase, die mit ihrer Schwester Carola die Ausstellung betreut.

Unter dem Titel „Die Weltherrschaft der Reptilien" werden hiesige und weltweite Fundstücke der gigantischen Riesen im Rahmen der Ausstellung „Auf den Spuren Schwitscher Steine" im Schwitscher Haus, Dohrmanns Horst 4, Visselhövede-Schwitschen, gezeigt. Mit Hilfe der informativen Beschilderung und eines ausführlichen Begleittextes lässt sich die Entwicklung der verschiedenen Dinosaurierarten nachvollziehen.

Nein, komplette Dinosaurier wie in Münchhagen, hat die kleine, aber feine Ausstellung nicht zu bieten. „Da unsere Region zur Zeit der Dinosaurier vollständig vom Wasser bedeckt war, ist die Ausbeute an Dinosaurierfunden eher spärlich", weiß Brase zu berichten. Überreste der hier beheimateten Meeresechsen liegen so tief im Untergrund, dass sie nur im Ausnahmefall gefunden werden. Trotzdem verfügt die Ausstellung im Schwitscher Haus, die seit Juni 2006 rein ehrenamtlich betreut wird, über bemerkenswerte Exponate. Diplom-Geologe Ulrich Schliemann, ehemaliger Leiter des Bremervörder Bachmann-Museums und fachlicher Begleiter der Schwitscher Ausstellung, hat aus seinem eigenen Fundus die Sonderausstellung mit den interessantesten Fundstücken zusammengestellt. Das Faszinierendste ist, dass viele Fundstücke, wie die Zahnwurzel des Mosa-Sauriers, hier aus der Gegend stammen. Ein Ersatzzahn wurde im Höpen und der Fortsatz eines Wirbelknochens aus dem vorderen Schwanzbereich in der Feldmark Tewel gefunden. Einen längeren Weg haben unter anderem der Wirbelknochen eines Plesiosauriers aus Marokko und die Schalen von Dinosaurier-Eiern aus Spanien nach Schwitschen zurückgelegt. Und die Unterschiede zwischen einem 144 Millionen Jahre alten Dino-Ei und einem Hühner-Ei sieht man hier auch.

In der ständigen Ausstellung „Auf den Spuren Schwitscher Steine" können Gäste Interessantes über Alter, Herkunft, Beschaffenheit und Verwendung von Steinen erfahren, die sie reichlich in Feldmark und Gärten finden.

Beeindruckend ist auch die Schautafel, auf der gezeigt wird, wie die Findlinge mit den Gletschern der Saale-Eiszeit (vor 230.000 bis 130.000 Jahren) von Skandinavien zu uns kamen. Versteinerungen sind ebenso Thema wie Gesteinsarten verschiedener Epochen oder die Verwendung von Steinen als Werkzeug und Baumaterial.

Der Eintritt zur Ausstellung ist frei, die Fütterung des Spendenschwein ist ausdrücklich erlaubt. Für Gruppen und Schulklassen können individuelle Termine mit der ersten Vorsitzenden des Vereins „Dorfkultur Schwitschen" Carola Brase, Tel. 04262 3000918, oder 0151 23600420, E-Mail: *cbrase@dorfkultur-schwitschen.de*, vereinbart werden. Weitere Informationen sind unter *www.dorfkultur-schwitschen.de* zu finden.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,
Minden
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Landvolk feiert Buchführungssilvester

Auch im Sommer kann man die Korken knallen lassen

Lüneburger Heide (ap). Silvester im Sommer? Na klar, das gibt es in der Landwirtschaft und beim Landvolk! Und wie wird das gefeiert? Natürlich draußen mit Sonnenschein und in netter Gesellschaft.

Am 29. und 30. Juni fand passend zum Ende des Wirtschaftsjahres der Landwirte und Sacharbeiter das Buchführungssilvester in den Geschäftsstellen in Bad Fallingbostel und Buchholz statt. Anstelle eines rauschenden Fests am Abend wurde allerdings nachmittags nach Dienstschluss der Grill angezündet. Knapp 30 Personen aus Bad Fallingbostel trafen sich zu leckeren selbstgemachten Salaten und Gegrilltem von der Schlachterei Korte und dem Hofladen Bremer auf dem Parkplatz der Geschäftsstelle. „Uns ist es wichtig, dass ein nettes Miteinander unter den Kollegen herrscht – damit dieses so bleibt, müssen wir die Feste feiern wie sie kommen“, so Henning Jensen mit einem verschmitzten Lächeln (Foto rechts).

Auch in Buchholz fanden sich rund 25 Kollegen zu einem netten Miteinander ein, welches den Auftakt zum 100. Geburtstag des Landvolkhauses am 7. Juli machte. „Auch dort wollen wir mit den Mitarbeitern und unseren Mitgliedern

das lange Bestehen dieser Geschäftsstelle feiern“, so Werner Maß, der sich aber auch gut an ein Silvester im Sommer gewöhnen könnte.

Studienfahrt nach Israel

Albrecht-Thaer-Schule verabschiedet 27 staatlich geprüfte Betriebswirte

Lüneburger Heide (lv). Ein spannendes Jahr liegt hinter den Schülerinnen und Schülern der zweijährigen Fachschule Agrarwirtschaft der Albrecht-Thaer-Schule – BBS III Celle. Endlich konnte der Unterricht wieder wie gewohnt stattfinden - ebenso Exkursionen und andere Aktivitäten. Die Studienfahrt der zweijährigen Fachschule ging dieses Jahr nach Israel. Wegen der Ausschreitungen über Ostern sorgte die Fahrt im Vorfeld für viel Aufregung. In Israel angekommen zeigte sich aber, dass sich die Lage deutlich beruhigt hatte, so dass sich alle zu jeder Zeit sicher fühlen konnten.

Die Verabschiedung der insgesamt fünf staatlich geprüften Betriebswirtinnen und 22 staatlich geprüften Betriebswirte fand im Heidehof in Ahnsbeck statt. Später wurde der Abschlussball im Gasthaus Duda in Nienhof gefeiert.

Aus dem Heidekreis absolvierten das Thaer-Seminar erfolgreich: Tjark Dettmer, Dorfringstr. 1, 27336, Häuslingen (B), Lasse Oestmann, Rodewalderstr. 42, 27336 Rethem (B),Clemens Rodemeier, Bockhorn 1, 29664 Walsrode (B).

Die Schüler können je nach betrieblichem Schwerpunkt zwischen zwei Klassen wählen. Die eine Klasse setzt den thematischen Schwerpunkt bei der Milchviehhaltung und dem Acker- und Futterbau (Seminargruppe A), die andere Klasse bei der Schweinehaltung und dem Ackerbau (Seminargruppe B). Am 17. August 2023 beginnt in Celle für etwa 100 neue Fachschüler die Ausbildung in vier Klassen zu staatlich geprüften Betriebswirten und staatlich geprüften Wirtschaftern.

Die Absolventinnen und Absolventen der zweijährigen Fachschule Agrarwirtschaft mit ihren Klassenlehrerinnen Kirstin Hohls (unten links) und Teresa Kaiser (unten rechts)

LVBL vor Ort

LVBL Steuerberatungsgesellschaft mbH

- **Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**
  Düshorner Straße 25
  29683 Bad Fallingbostel
  Tel.: 05162 903-100
  Fax: 05162 903-139
  Mail: buero.fallingbostel@lvbl.de
- **Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**
  Am langen Sal 1
  21244 Buchholz i. d. N.
  Tel.: 04181 13501-300
  Fax: 04181 13501-324
  Mail: buero.buchholz@lvbl.de

Landvolk vor Ort

Landvolk Lüneburger Heide

- **Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**
  Düshorner Straße 25
  29683 Bad Fallingbostel
  Tel.: 05162 903-100
  Fax: 05162 903-139
  Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
- **Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**
  Am langen Sal 1
  21244 Buchholz i. d. N.
  Tel.: 04181 13501-0
  Fax: 04181 13501-324
  Mail: infobu@lv-lueneburger-heide.de